



Jesus ist Sieger

Der Bote aus der Rettungsarche

Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen

Andacht zu Matthäus 3,5-8 von Friedrich Stanger

Als der Täufer Johannes hervor-
trat, sagte er: „**Tut Buße,
denn das Himmelreich ist
nahe herbeigekommen!**“ (Mat 3,2)
Da ging die ganze Stadt Jerusalem hin-
aus, um sich taufen zu lassen. Das war
ein Leben! Sie haben ihre Sünden be-
kannt. Was ist das für eine Gnade,
wenn man seine Sünden bekennt!

Da sind auch die Pharisäer und Sad-
duzäer gekommen. Die hat Johannes
gleich erkannt. Wie hat er sie empfan-
gen? „**Ihr Otterngezüchte, wer hat
denn euch gewiesen, daß ihr dem
künftigen Zorn entrinnen wer-
det?**“ (Mat 3,7) Wenn man das auch zu
euch sagen würde, wäre wohl man-
cher unter uns, der sich das nicht ge-
fallen lassen würde. Bei uns heißt es
manchmal auch: „Wer hat euch gewie-
sen, in die Arche zu kommen, zu richten
und zu urteilen? Der Teufel hat euch ge-
trieben.“ Darum wird man hier auch
nicht geschont.

Es steht geschrieben: „**Tut recht-
schaffene Buße.**“ Das ist ein Angebot,
dass wir umkehren sollen. Dann ist
man nimmer das, was man war. Die
Ungläubigen waren die Sadduzäer.
Wenn's gegolten hat, waren sie und
die Pharisäer eins. Es ist eine Gnade,
wenn man sich unter das Wort stellen
und rechtschaffene Frucht der Buße
bringen darf. Wer es nicht tut, der
geht ewig verloren.

Gelegenheit dazu haben wir alle.
Wenn wir wahre Buße tun über unser
Sündenleben, dann ist uns der Herr
gnädig und barmherzig. Darum gilt im-
mer wieder: Tut Buße, das Reich Got-
tes ist nicht nur nahe, sondern es ist in-
wendig in uns. Er wohnt jetzt in uns
durch seinen Geist. Heute soll's ein
Bußtag für dich sein; gib dein stolzes,
granithartes Herz her! Sofort muss
dich der Böse verlassen.

Ja, die Buße fehlt allgemein in un-
serem Volk. Gestern war eine Seele bei
mir, die immer gelacht hat. Wenn man
lacht, ist aber keine Buße da. Ich habe
Tag und Nacht weinen müssen, weil
ich keinen Menschen hatte, der mir
hätte helfen können. Wie ich das erste
ernste Gebet gehört habe, habe ich
das Wort für Wort aufgenommen in
mein Herz. Der Teufel hat dazwischen
kommen wollen, aber ich hab ihn ste-
hen lassen. Wort für Wort muss auf
den Glaubensboden fallen und Wurzel
fassen, dann ist's gut. Wenn's nicht so
ist, fällt man zur Zeit der Anfechtung
wieder ab.

Ich kenne viele Gotteskinder, sehe
aber so wenig Entschiedenheit. Wie
ganz anders ist es, wenn man sich die
Wahrheit sagen lässt. Dann kommen
Ewigkeitsfrüchte dabei heraus. Gib dei-
ne Sünden heraus, dann kannst du
ganz frei werden. Wir sind verantwort-
lich für unsere unsterbliche Seele.

Würden wir viel vom Leib reden, so
würde die Seele verloren gehen; des-
halb müssen wir mit Entschiedenheit
hinweisen: Tut Buße! Das Himmelreich
will Wohnung machen in dir! Da wird
nichts verblüht.

*Es gibt eine falsche Demut, eine
falsche Liebe. Ein äußerlich frommer
Stundenhalter, der gern getrunken
hat, sagte einmal: „Wenn ich in die
Stunde gehe, bete ich zum Heiland:
Lege mir das rechte Wort in den
Mund.“ Er war aber nicht bekehrt.
Deshalb habe ich zu ihm gesagt: „Du
meinst, der Heiland legt dir Worte in
den Mund, solange du noch Hand
langer des Teufels bist? Da kann
nichts geschehen!“*

Früher hat man des Teufels Handlan-
ger gemacht und jetzt darf man ganz
dem Heiland angehören und seine
Rechte halten.

Man muss es uns ansehen, dass wir
Geisteskinder geworden sind. Am
Wandel muss man es sehen, Herzens-
härte und Lieblosigkeit müssen
weg. Es ist eine Gnade, fruchtbar zu
sein zur Ehre Gottes. Wie kann man
dann loben und danken! In der Arche
gilt der Friederle nichts mehr, und mei-
ne Hausgenossen gelten auch nichts.
Dem Heiland gehört allein alle Ehre,
und dann hat man einander lieb, dann
stellt sich eins unter das andere. Wir
dienen alle einem Herrn.

Anderswo ist so viel Uneinigkeit,
die aber schafft der Teufel. Wenn ihr
Buße erlebt habt, dann kommt der
Teufel und will immer Unfrieden stif-
ten. Aber ihr habt das Recht, dem Teu-
fel kein Wort mehr zu glauben. Es
kommt darauf an, wem man die Macht
lässt. Wir dürfen aufblicken zum Herrn
und müssen immer im Hintergrund
stehen. Wenn sein Wort verkündigt
wird, muss es treffen wie ein Schwert-
streich. Frucht fordert der Herr von
uns, Frucht!

*Eine Jüdin ist auch einmal hier geret-
tet worden. Da habe ich zu dem Bru-
der, der sie eingeladen hat, gesagt:
"Du hast sie eingeladen, du bist Teil-
haber an dieser Frucht." Der hat sich
gefremt!*

Wie ist das so groß, wenn man mit
Gott Frieden bekommt. Es kommt da-
rauf an, dass man seine Sünden recht
erkennt. Daher kommt es, dass sich
der eine bekehrt, der andere nicht. Da
geht's oft drunter und drüber in der
Familie. So lernt man schreien zum
Herrn; denn der Teufel will die Seele
wieder gewinnen. Aus solchen Häu-
sern kommen die besten Überwinder.
Da gilt das Wort: „**Des Menschen Fein-
de werden seine eigenen Hausgenossen
sein.**“ (Mat 10,36) Ich bin nur froh, dass
das in meiner Bibel steht, und dass



auch der Ehebrecher David darin steht. Da heißt es überwinden lernen. Man darf kein Heuchler sein, sondern muss ehrlich und aufrichtig sein!

Das Auge ist des Leibes Licht; bei den „Gescheiten“ merkt man aber oft, dass es dunkel ist. Denn die Wissenschaft hat keinen Wert zur Seligkeit. Nur der Herr gibt uns göttliche Weisheit und Verstand. Je schmaler der Weg, desto mehr Herrlichkeit! Wenn ich in der Nacht aufwache, so ist es das erste, dass ich mit meinem Heiland

verbunden bin. Da bin ich immer fröhlich. In meiner Brust bin ich gesund; das andere ist krank, aber der Leib geht mich nichts mehr an. Mir ist's trotzdem alle Tage mutig und fröhlich um's Herz.

In der Arche war einmal ein sechs-jähriges Büble. Es hat gesagt: „Mutter, ich hab den Stanger so gut verstanden.“ Als sie dann zu Hause waren, schrieb mir die Mutter, dass das Büble zu ihr gekommen sei und gesagt habe: „Mutter, der Teufel ist

gekommen und hat mich versuchen wollen; ich habe es so gemacht, wie der Stanger es gesagt hat.“

Es ist einfach, ein Christ zu sein, wenn einem nichts passiert. Aber Anfechtungen lehren aufs Wort merken! Wenn es der Teufel mit dem Unsichtbaren nicht mehr fertig bringt, dann benützt er Menschen dazu. Aber wenn der Heiland bei uns ist, dann sind wir alle Tage Freiherren. Wir haben eine ewige Heimat; das wissen wir von dem Augenblick an, in dem wir umkehren. **AMEN**

Gehet hin

Andacht zu Mat 28,18-20 von Thomas Eger

Es waren die letzten Minuten, die Jesus mit seinen Jüngern verbracht hat. Leider wird nicht allzu viel über das Gespräch berichtet. Aber was wir von unserem Gott wissen sollen, wissen müssen, das haben wir in seinem Wort.

Im Text sind zwei wunderbare göttliche Zusagen und zwei Aufgaben. Die erste Zusage ist: **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“** (Mat 28,18) und die zweite: **„Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** (Mat 28,20) Und dazwischen die zwei Aufgaben, die bekannterweise Missionsbefehl genannt werden: **„Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“** (Mat 28,19-20) Ich denke, es ist mehr als ein Befehl. Es ist eine Lebensaufgabe. Das gilt auch heute, jedem nach seiner Art.

Schon in der Nachbarschaft wohnen Leute, die nichts von Jesus wissen oder wissen wollen. Man braucht manchmal gar nicht so weit gehen — glücklich die Verwandtschaft, wo alle Kinder Gottes sind. — Wir sind dankbar, dass unsere Kinder den Weg gehen, aber von unseren Enkeln wissen wir nicht, wie sie sich entscheiden werden. Da gilt diese Aufgabe: *„Macht sie zu Jüngern, lehret sie, tauft sie, stellt sie unter den segnenden Einfluss Gottes.“*

Und dann kommt die zweite Aufgabe, wenn Menschen ihr Leben Je-

sus übereignet haben: **„... lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“** (Mat 28,20) Ein Teil dieser zweiten Aufgabe ist auch das Zusammensein hier, wenn Sie Seelsorge in Anspruch nehmen, wenn Sie unter der Verkündigung sitzen. Es gilt, dabei zu bleiben bis zum letzten Atemzug.

Zurück zu Jesus und zu seinen Jüngern — elf sind es nur noch, Judas fehlt. Jesus weiß, wer lange dabei sein wird und wer nicht. Nicht, dass die Jünger abgesprungen wären vom Glauben. Aber wenn man zum Beispiel an Jakobus denkt, der als Märtyrer starb, bevor er öffentlich wirksam sein konnte, dann ist das schon außergewöhnlich.

Jesus sagt etwas, das viel größer, viel umfassender ist, als dass wir Menschen es fassen könnten. Das macht der Schöpfer grundsätzlich so: Er schenkt so eine Vielfalt an Schönheit und an dem, was wir zum Leben nötig haben, dass wir es gar nicht ausschöpfen können. Das ist auch in geistlichen Dingen so.

Als Jesus dort auf dem Ölberg war, war große Aufregung in Jerusalem bei denen, die Jesus umgebracht haben und wollten, dass man nicht mehr von ihm redet. Die Hohenpriester haben die Soldaten bestochen. Mit Lug und Betrug wollten sie etwas aufrechterhalten.

In dem, was Jesus zu seinen Jüngern gesagt hat, kommen drei bedeutende Begriffe vor: Erde, Völker, Welt. Jesus ist der Herr der Erde, der Völker, der Welt, nichts weniger. Die Herren dieser Welt haben damals in

Jerusalem mit Lug und Trug regiert. Was für ein gewaltiger Gegensatz zu Jesus! Er handelt in der Wahrheit, in der Wirklichkeit. Er muss nie lügen. Er kann zu dem stehen, was geschieht und er gestaltet, was geschieht. Er muss nicht morgen sagen: *„Was geht mich mein Geschwätz von gestern an?“*

Es ist interessant, den Unterschied zu sehen zwischen dem Menschensohn Jesus und uns Menschen, auch den Kindern Gottes. Wenn wir gehen, ist es aus. Wenn Jesus geht, sagt er: *„Mir ist gegeben“* und *„Ich bin bei euch.“* Allen Menschen, die aus dieser Welt gehen müssen, wird genommen, was sie haben. Wir nehmen nichts mit, auch nicht die Macht und den Einfluss, die wir hier gehabt haben. Jeder wurde von seinen Eltern geprägt. Wenn Sie selbst Eltern sind oder Verwandte, versucht man auch, Einfluss zu nehmen. Auch dieser Einfluss hört auf. Wenn wir aus dieser Welt gehen müssen, ist kein Kontakt mehr möglich mit dem Zurückgebliebenen. Wenn ein enger Verwandter gestorben ist, gehen Menschen auf den Friedhof und meinen, mit dem Verstorbenen reden zu können. Manche tun das fast wie ein Gebet. Was für eine Dummheit. Da ist kein Kontakt mehr da, das hat der Schöpfer so angeordnet. Wo Menschen versuchen, in solchen Kontakt zu treten, kommen böse Geister, nicht die Verstorbenen. Aber bei Jesus befähigt ihn seine ihm gegebene Allmacht, auf dieser Welt und in der Gegenwart seiner Jünger zu sein, auch wenn sie ihn nicht sehen können.



Jesus hat die Macht, sein Wort gilt. Wenn er sagt, es ist Schluss, dann ist Schluss. Wenn er sagt, es geht weiter, dann geht's weiter. In wunderbarer Weise hat er das der verfolgten Gemeinde in den Sendschreiben gesagt: **„Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen.“** (Off 3,8) Jesus hat eine frohe Botschaft, ein Evangelium für alle Völker. *„Ihr könnt Kinder Gottes werden, ihr könnt eure Sünden vergeben bekommen, ihr müsst nicht mehr verzweifeln, ihr könnt ewiges, göttliches Leben bekommen.“* Diese frohe Botschaft gebt weiter. Jesus ist bei seinen Leuten, bis ans Ende der Welt, bis er sichtbar für alle wiederkommen wird.

Was ist Welt? Immer wieder begegnet uns dieser Begriff in der Bibel und es ist sogar die Rede von „*weltlich gesinnt sein*“ in den Briefen der Apostel. Es meint einfach den Lebensbereich der Menschheit auf dieser Erde, der nicht neutral ist. Welt hat auch mit den Kräften und Mächten zu tun, die unser Leben bestimmen wollen und auch können. Diese unsichtbaren Mächte, die es außer Gott noch gibt, sind: Sünde, das Böse in Satan und der Tod. Es gibt Mord und Totschlag, weil Sünde da ist und sich der Mensch nicht von der Sünde abwenden will. Sonst wäre es so, wie Gott es wollte. Wir hätten Frieden, müssten keine Angst haben. Leider ist dem nicht so, die Sünde regiert, jeder Mensch trägt sie in sich.

Aber dann ist da noch der Böse, der Herrscher, der Gott dieser Welt. Und auch der Fluch über alle Lebewesen, nämlich der Tod. Die Wirkung dieser Mächte ist negativ gegenüber uns Menschen und Widerstand gegenüber dem lebendigen Gott. Seit dem Sündenfall durch Adam und Eva herrschen Sünde, Satan und Tod in dieser Welt.

Doch weil Jesus sagt: **„Mir ist gegeben alle Gewalt“** (Mat 28,18), sprechen diese Mächte jetzt nicht mehr das letzte Wort. Trotzdem werden seine Jünger sterben. Petrus ist den Märtyrertod gestorben, Andreas später in Spanien, Thomas wahrscheinlich in Indien. Der, dem alle Gewalt gegeben ist, hat es zugelassen. Wa-

rum? Weil die, die zu ihm gehören, heimgehen in das Vaterhaus des lebendigen Gottes.

Doch noch stehen wir unter dem Machtbereich der Sünde — der Trennung von Gott und damit Trennung vom Leben. Sünde richtet sich grundsätzlich im Handeln gegen Gottes Ordnung und ist zerstörerisch im Blick auf Gottes Schöpfung. Sünde hat mit Beziehung zu tun. Gottlosigkeit zeigt auf, dass wir Sünder sind. Wenn dieser Zustand ausgelebt wird, entstehen Sünden.

Der Herrscher dieser Welt ist Satan. Laut Jesus ist er der Fürst dieser Welt (Joh 12,31 und 14,30). Paulus schreibt sogar, dass er der Gott dieser Welt ist (2 Kor 4,4). Satan selber sagt bei der Versuchung Jesu, dass ihm alle Reiche dieser Welt gehören (Mat 3,8). Er ist der Verderber. Gott ist der Erhalter. Wer mit dem Verderber sich einlässt, verdirbt sein Leben; wer sich ihm verkauft, den lässt er fallen. Wer sich mit dem Erhalter des Lebens einlässt, gewinnt das Leben.

Dann wird der Böse noch bezeichnet als der Vater der Lüge. Der Gegensatz dazu ist Jesus, der König der Wahrheit. Jesus bezeichnet den Bösen auch als den Mörder von Anfang an. Aber Gott ist der Herr des Lebens. Wenn der lebendige Gott der Fürst und König der Wahrheit ist und ich mich abwende von dem, was Gott will, geht es nur über Lüge und Betrug. Wenn ich mich vom Licht abwende, lande ich in der Dunkelheit.

Der Dritte in diesem Bunde ist der Tod. Er ist der Fluch der Schöpfung, der Endpunkt der Existenz ohne Gott, wie ein Eingang in ein schwarzes Loch, was Luther mit Hölle übersetzt. Jesus berichtet von jenem reichen Mann, der dann schreit: *„Vater Abraham, hilf mir und hilf meinen Brüdern.“* Und Abraham sagt Nein: *„Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben ... Sie haben Mose und die Propheten.“* (Luk 16,25+29) Es wäre traurig, wenn nicht Jesus der Herr über diese Mächte wäre, auch wenn er ihr Wesen und ihren Einfluss noch nicht auflöst.

Wir Menschen kommen in dieses Leben durch die Geburt und gehen aus diesem Leben durch den Tod. Es

gibt Menschen, die sind fröhlich, weil es ihnen gut geht, und es gibt Menschen, die sind traurig, weil es ihnen nicht gut geht. Dieses Auf und Ab gibt es immer wieder. Aber am Ende steht der Tod. Und da hinein kommt diese Zusage: **„Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“** (Mat 28,20)

Ob im Lachen oder Schmerz, in Lebensfreude oder Krankheit oder Gesundheit. Unser Gott ist nicht nur zuständig für die schlechten, bösen Tage, wo wir gerne um Hilfe schreien — unser Gott ist auch zuständig für die schönen Zeiten. Lassen Sie ihn auch da Herr sein. Es wird keinen Abbruch geben an Freude — im Gegenteil, es wird die Freude steigern. Solch eine Freude, die Gott schenkt, können wir gar nicht in dieser Welt erleben.

Jesus löst Leiden und Sterben noch nicht auf, aber er ist dabei. Manche dürfen ein Wunder der Heilung erleben. Manche leiden und werden nicht mehr gesund. Jesus kann Kraft geben, das zu ertragen.

Ich bin einer älteren Dame begegnet, die musste im Bett liegen und hatte körperliche Schmerzen. Ich war noch nicht 30 Jahre alt. Ich sollte sie besuchen, mit ihr beten. Als ich reinkam in ihr Zimmer, da strahlte sie aus ihren Kissen heraus: „Ich bin so froh, dass ich zu Jesus gehöre.“ Ich habe mir überlegt, was ich als junger Mensch sagen soll. Das ist doch Spott, wenn ich da Mut machen will. Und dann begegnet mir ein fröhlicher Mensch. Sie sagte: „Ich bin nicht die ganze Zeit fröhlich. Ich habe auch dunkle Stunden. Aber Jesus ist ganz nah. Sein Friede ist in meinem Leben.“

Wo er uns durchs Erdenleben hilft, da hilft er auch durch den Tod, vom Glauben zum Schauen. Der Tod wird zum Eingang ins Leben.

Und dann gibt Jesus den Missionsbefehl. Der Auftrag ist ausgerichtet auf alle Völker und Generationen der Erde. Der Auftrag und die Zusage gilt für alle, die Jünger von Jesus geworden sind. Da muss ich nicht nur reden. Mein Leben spricht auch dafür. Natürlich sollten Wort und Tat übereinstimmen. Wo es sich gibt, möchte ich

von meinem Herrn sagen. Aber manchmal ist es gut, wenn man schweigt und anders lebt als die anderen, wenn man nicht lästert.

Die Boten Gottes erhalten Gaben, aber es sind nicht alle wie der Apostel Paulus berufen, um die halbe Welt zu wandern und das Evangelium zu sagen. Viele andere ließ der Herr an ihrem Wohnort, bei ihrer Arbeit, um seine Leute zu sein. In Antiochien wurden die an Christus Glaubenden erstmals Christen genannt, weil sie immer wieder auf ihren Christus zu sprechen kamen. Sie haben immer wieder von einem Jesus von Nazareth gesprochen, der am Kreuz gestorben ist und von den Toten auferstand und wie sie ihr Leben von ihm prägen lassen. Wenn man das von uns weiß, dass wir immer von diesem Christus sprechen, dass wir mit diesem Jesus leben, dann ist es gut. Die zu Jesus gehören, machen sich Mut, beten im Glauben füreinander, ermahnen sich aus dem Wort Gottes.

Wichtig für uns ist, auf Jesus Christus hin orientiert zu sein. Ich darf beten. Ich darf so lange reden, wie es mir zumute ist. Es kommt kein himmlisches Signal: „Jetzt wiederholst du dich zum 15. Mal, wir wissen es. Sag endlich Amen.“ Es kommt dann allerdings keine Antwort, die mir gleich die Lösung schwarz auf weiß sagt. Es heißt vertrauen und abgeben in die Hand meines Gottes. Er sorgt sich um mich, und er sorgt für mich. Jesus Christus hat eine Kraft, mit der er sich

alles untertan machen kann. Ich stehe mit meinem Herrn in Verbindung und zwischen mir und dem Bösen und zwischen mir und der Sünde und auch zwischen mir und dem Tod, steht mein Herr Jesus.

Dieser mächtige Jesus stellt sich in der Offenbarung vor: „**Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.**“ (Off 1,18) Mit einem Schlüssel habe ich Zugang und niemand kann mich rauswerfen. Jesus hat den Schlüssel des Totenreichs. Wenn Jesus in der Hölle erscheint, kann niemand sagen: „Verschwinde!“ Er hat auch die Schlüssel des Todes. Deswegen können wir nicht groß genug von Jesus Christus denken. Der Fürst dieser Welt will das vernebeln. Der möchte uns auf alles andere bringen, auch im frommen Bereich, nur nicht auf Jesus.

Jesus Christus selbst denkt so groß über uns, dass er jeden Tag bei uns ist und mit seinem heiligen Geist sogar in uns wohnt. „**Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.**“ (Joh 14,23) Egal, wer gerade die großen Töne in der Welt angibt — alle haben ihre Macht nur auf Zeit verliehen bekommen, sie alle werden sich auch vor Jesus Christus für ihr Tun verantworten müssen. Und sie werden alle einmal vor ihm ihre Knie beugen. Wer auch immer meint, hier über andere

Menschen herrschen zu können, kann nicht verhindern, dass Jesus Christus immer bei denen sein wird, die an ihn glauben und ihn lieben.

Und wenn viele unserer Glaubensgeschwister den Märtyrertod sterben in bestimmten Ländern dieser Erde — sie gehen ein nach Hause. Es ist ergreifend, wenn man Lebenszeugnisse hört, wo Menschen ihre Feinde geliebt haben, für sie gebetet haben, sie gesegnet haben, obwohl sie wussten: Die werden uns peinigen und das Leben nehmen. Da geht es uns gut hier, oder? Lasst uns Segensträger sein; für die beten, die uns das Leben schwer machen. Mit Jesus sind wir auf der stärkeren Seite. Wenn wir beten, wird der Böse gehemmt, tun zu können, was er will. Jesus wird durch uns andere segnen. Er geht mit uns. Es muss uns nicht Angst und Bange sein im Blick auf Gottes Reich, die Gemeinde Jesu. Keine Sorge, die geht weiter. Aus jeder Generation ruft sich Jesus Menschen heraus in seine Nachfolge. Wichtig ist, dass wir dabei sind; nicht nur als Zuschauer und Zuhörer.

Es ist und bleibt Gottes Erde. Wenn er diese alte Erde und den alten Himmel im Feuer verbrannt haben wird, wird er einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Gott ist kein Gott, der vernichtet, sondern der Neues schafft. **AMEN**

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ (Jesaja 43,1)

Paul Krieg
(4.7.1926 — 18.1.2026)

Ich fürchte mich nicht vor dem Himmel, war vor kurzem ein Ausspruch von Paul Krieg. Nun hat er dieses Ziel schon erreicht. Mit Anfang 30 erlebte er in der Rettungsarche seine Bekehrung und wurde an Leib und Seele gesund. Ab den 1980er Jahren hielt er hier selbst Andachten und war dann 13 Jahre einer ihrer Geschäftsführer bis 2004. Erst die Ewigkeit wird offenbaren, wieviel Segen von diesem Dienst ausgegangen ist.

Nun darf er Jesus selbst schauen, den er geliebt und dem er gedient hat.
Die Brüder und Mitarbeiter der Rettungsarche

Andachten im März und April 2026

1.-7.3.	Bernhard Woerlen
8.-14.3.	Bibeltage mit Thomas Karker <i>Die Akte Jesu (Passion Jesu)</i>
15.-18.3.	Georg Volz
19.-22.3.	Michael Matthes
22.-28.3.	Paul Birkhofer
29.3.-4.4.	Hans-Martin Heck
5.-11.4.	Bernhard Woerlen
12.-15.4.	Bibeltage mit Manfred Kloft <i>Was es bedeutet, Gott zu kennen</i>
16.-22.4.	Bibeltage mit Egbert Richter <i>Josef — Israels Weg zum Heil</i>
23.-25.4.	Jürgen Fischer
Änderungen vorbehalten	

Herausgeber: Rettungsarche Möttlingen gGmbH, Barthstr. 38, 75378 Bad Liebenzell, Tel: 07052 9299-0 (werktags 10:00-12:00 Uhr)

Bestellung: Kostenlose Druckausgabe im Brief oder als pdf-Datei mit E-Mail: info@rettungsarche.de; Internet: www.rettungsarche.de

Redaktion: J. Fischer, M. Landgraf

Druck: Druckhaus Weber, 75382 Althengstett

Audio-Andachten: E-Mail an: andachten@rettungsarche.de

Datenschutz: Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Name und Kontaktdaten sowie Nutzungs- und Bestandsdaten. Die Rettungsarche verwendet diese Daten ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung. Weitergehende persönliche Daten, z.B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen, werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Adressen werden gelöscht.

Spenden: DE60 6665 0085 0000 0010 58 Sparkasse Pforzheim Calw
Die Rettungsarche ist als gemeinnütziges Werk steuerlich anerkannt.